

Lernkultur

1.Lernkultur der Schule Bauernhof Schmeli

Kompetenzen erfahren

Fundamentale Grundkompetenzen (Kreativität, exekutive Kontrolle, soziale Kompetenz, Resilienz) können nicht **vermittelt** werden. Man kann Kindern soziale Kompetenz nicht **beibringen**, man kann ihnen keine innere Stärke **anerziehen**, man kann ihnen Mitgefühl nicht **vermitteln**. Solche Kompetenzen müssen **erfahren** werden:

- im alltäglichen Miteinander mit anderen Menschen und Tieren.
- in der Natur als Ort des sinnlichen, körperlichen, ganzheitlichen Begreifens.
- in der Freiheit, selbstbestimmt Abenteuer erleben und die Sinne schärfen zu können.

Dies alles hilft dabei, ein gestärktes Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Gemeinschaft

Wir Menschen sind darauf angewiesen, dass wir Beziehungen zu anderen gestalten und unterhalten können. Bekommen wir unser Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit nicht gestillt, dann leiden wir. Nur wer beachtet wird, ist geachtet – auch von sich selbst. Kinder lernen durch Versuch und Irrtum, Teil einer Gemeinschaft zu sein, Freundschaften aufzubauen, mit Kränkung umzugehen und andere zu beeinflussen. Sie lernen, auf sich selbst zu vertrauen, weil auch die anderen ihnen vertrauen.

Verbundenheit

Kinder können sich stark mit dem verbinden, was sie gerade tun und versinken so sehr in ihrer Beschäftigung, dass sie alles um sich herum vergessen. Dies ist ein Zustand höchster Präsenz und innerer Verbundenheit.

Kinder, die so etwas erfahren dürfen, sind glücklich, nicht weil sie eine besondere Leistung erbracht haben und dafür von anderen Lob und Anerkennung bekommen, sondern weil sie sich selbst in ihrer eigenen Lust am Tätig- und Lebendigsein erfahren.

Angenommen sein / Wertschätzung /Vertrauen

Jedes Kind ist einzigartig. Jedes Kind ist eine ganz eigenständige Person. Jedes Kind ist genau richtig, so wie es ist.

Bei uns wird jedes Kind in seiner ureigenen Persönlichkeit angenommen, mit all seinen Stärken, Schwächen, Vorlieben, Abneigungen, Interessen, Bedürfnissen und eigenen Ideen. Wir zwingen kein Kind in ein Korsett der vorgefassten Erwartungshaltung, der Bewertung und Be- und Verurteilung. Wir möchten diesen Satz von André Stern von ganzem Herzen sagen können: «Wir haben dich lieb, weil du so bist, wie du bist.»

Verbundenheit mit anderen Lebewesen

Man kann nur das unbedingt wollen, was einem wirklich am Herzen liegt, was unter die Haut geht. Dafür muss der emotionale Bereich im Hirn aktiviert werden, und das geschieht nur dann, wenn man wirklich mitfühlt.

Beim Umgang mit und der Beziehung zu Tieren können Kinder die Erfahrung machen, wie beglückend und bereichernd es ist, wenn man mitfühlend ist.

Die tägliche Auseinandersetzung mit Tieren und der Natur lässt emotionale Bindungen entstehen. Durch Mitgefühl entstandene Verbundenheit hat zur Folge, dass das Kind auch Verantwortung für das Wohlergehen des Tieres oder der Pflanze übernimmt. Nicht deshalb, weil es muss, sondern weil es das selbst will. Nicht aus rationalen Gründen, sondern aus einem emotionalen Bedürfnis heraus.

Umwelt erleben

Kinder brauchen Umwelten,

- die frei gestaltbar sind
- in denen sie sich selbst organisieren können – die ihnen also Raum bieten, für Bewegung, Erforschung, Experimente, Beobachtungen, Begegnung, aber auch den Freiraum, ihre Aktivität und Aufmerksamkeit selbst zu regulieren
- die ihre Sinne und ihre Aufmerksamkeit auf vielfältige, unterschiedliche Weise ansprechen
- die ihnen ermöglichen, vielfältige Beziehungen aufzubauen.

Achtsamkeit erfahren

Das Gehirn tut nicht mehr, als es muss. Komplexe Vernetzungsstrukturen, die es uns ermöglichen, viel Wissen und Können anzueignen, uns umsichtig und weitsichtig in der Welt zu bewegen, an vielen unterschiedlichen Dingen interessiert und offen für neue Erfahrungen zu sein, werden nicht von alleine herausgeformt. Deshalb lohnt es sich, darüber nachzudenken, welche Erfahrungen Kinder machen sollten, damit sich die Vernetzungen in ihrem Gehirn so komplex wie möglich entwickeln:

Wer achtsam unterwegs ist, für den ist die Welt reicher, vielfältiger, bunter, der bekommt mehr mit von der Welt, in der er lebt. Und deshalb lernt er auch mehr und interessiert sich für mehr.

Achtsamkeit ist etwas anderes als fokussierte Aufmerksamkeit, mit dem ein bestimmtes Ziel verfolgt und auf ein definiertes Ergebnis hingearbeitet wird. Der Zustand der Achtsamkeit zeichnet sich dadurch aus, dass man offen für alles ist, was um einen herum passiert, dass man nichts Bestimmtes im Sinn hat und deshalb alle Sinne gleichzeitig aktiviert sind.

Der Bauernhof mit den Tieren und seiner natürlichen Umgebung und der Wald bieten unendlich viele Gelegenheiten für die Kinder, den Zustand der Achtsamkeit zu erleben und zu vertiefen.

Grenzen erleben und Stärken aufbauen

Freiheit ist sehr wichtig. Es gibt jedoch keine risikofreie Freiheit.

Mit dem schrittweisen Ausloten ihrer Grenzen können Kinder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten aufbauen. So gewinnen sie Sicherheit, so wachsen sie langsam über sich hinaus und erleben die Welt als aktive Gestalter.

Wachsende Kraft, zunehmende Geschicklichkeit, immer grösser werdende Widerstandsfähigkeit, die Fähigkeit, Risiken besser abschätzen zu können, sind Kompetenzen, welche die Kinder in ihrem Alltag in der Schule Bauernhof Schmeli erwerben. Damit werden die Werkzeuge im Rucksack der Kinder stetig zahlreicher und vielfältiger, um den alltäglichen Anforderungen immer besser gerecht zu werden.

Gelebte Demokratie / gelebte Solidarität

Auch in Zukunft braucht es Menschen, welche transparent, wertschätzend und solidarisch handeln. In unserem Schulmodell sollen diese Werte als Vorbild gelten und gelebt werden.

Wir möchten mit all jenen, die sich mit unserer Ausrichtung identifizieren können, ganz bewusst gemeinsam eine Schule betreiben und nicht einfach eine «Dienstleistung» verkaufen.

Gelebte Solidarität heisst: Die Kinder und somit das Projekt/Lernort Schule Bauernhof Schmeli steht im Mittelpunkt. Alle Beteiligten bringen das ein, was sie können und wollen, um das Projekt zu unterstützen, voranzutreiben und beständig zu machen. Man stellt sich quasi in den Dienst des Projekts, ohne für sich selbst Vorteile herauszuholen oder sich selbst in den Mittelpunkt stellen zu wollen. Alle unterstützen sich gegenseitig.

Schule für jeden Geldbeutel

Ein weiteres Hauptanliegen der Schule ist, dass es eine Schule für jeden Geldbeutel ist. Gelebte Solidarität heisst somit auch, dass Elternbeiträge einkommensabhängig sind, damit jeder seinen ihm möglichen Teil beitragen kann, auch wenn das Familienbudget klein ist.

Bedürfnisorientierte und gewaltfreie Konfliktlösung

Ein guter Teil alltäglicher Konflikte kann mittels klärender Gespräche, nötigenfalls im Beisein von Erwachsenen, spontan beigelegt werden. Die Mitarbeitenden der Schule gehen den Kindern und Jugendlichen dabei in mehrerer Hinsicht als Vorbilder voraus: Sie kommunizieren wertschätzend miteinander, sprechen schwelende Konflikte aktiv an, animieren die Kinder und Jugendlichen zur eigenständigen Lösung ihrer Konflikte oder stehen ihnen bei Bedarf unterstützend zur Seite.

Gleichzeitig möchten wir präventiv arbeiten und damit die Gemeinschaft stärken, um Konflikten vorbereitet und gestärkt begegnen zu können.

Schülerpartizipation (aus «Konzept Prisma-Bausteine» der Prisma Schule Wil)

Die Kinder sollen ein vollwertiger Teil der Schulgemeinschaft sein. Sie dürfen zu Entscheidungsfindungen beitragen, Mitverantwortung tragen, zuhören, sagen, was gesagt werden muss und Respekt erfahren und auch zollen.

- Mitsprache bedeutet, dass man sich zu einer Sache äussern darf und soll. Es meint aber nicht automatisch, dass man immer auch entscheiden oder bestimmen kann.
- Vertrauenspflege bedeutet, Beziehungen zu schaffen und zu erhalten, indem man ehrlich und verlässlich zueinander ist und sich in einem geschützten Rahmen bewegen kann.
- Man fühlt sich ernst genommen und wird von den anderen respektvoll behandelt.
- Man darf seine Meinung äussern und darf anders sein.
- Man kann seine Ideen und Themen, welche die ganze Schulgemeinschaft betreffen, einbringen.
- Selbstverpflichtung bedeutet, sich mit einem Ziel zu identifizieren und entsprechend zu handeln – auch wenn dies eine persönliche Anstrengung fordert.
- Zuhören bedeutet, sich die Anliegen des Gegenübers anzuhören, sich in seine Lage zu versetzen und über das Gehörte nachzudenken, bevor man antwortet.

Nach Konzept der Gründungs-Mitglieder (Simone Maurer, Marie-Christin Abgottspon, Benedikt Maurer, Roger Summermatter) und ergänzt durch Ideen aus:

*Gerald Hüther/Herbert Renz-Polster, «Wie Kinder heute wachsen», 2013 Beltz Verlag
und
Unico-Schule Bern*